

durch die sozialistische Theorie und die bitteren Lehren der Vergangenheit zu Freunden der sozialistischen Einheit geworden sind, in steigendem Maße zu Anhängern werden durch den sich steigernden Kampf der Reaktion gegen den Fortschritt besonders in Deutschland/

Nicht Büroarbeit, sondern wirkliche operative Arbeit

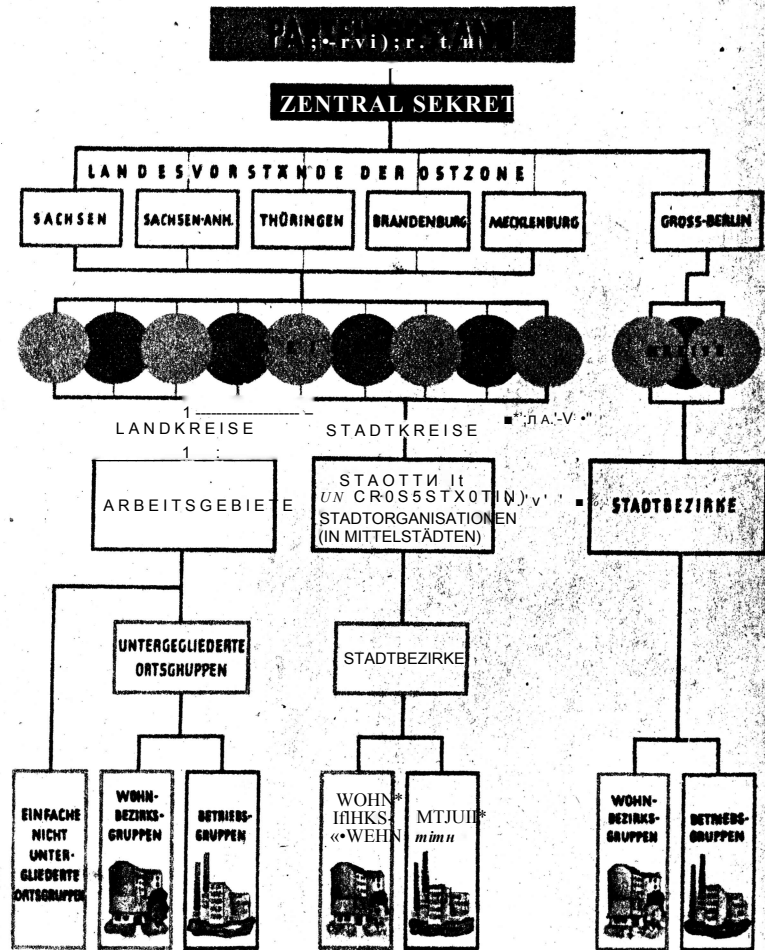
Genosse Gniffke beleuchtete dann kritisch unsere Schwächen und Mängel, die unserer Weiterentwicklung hinderlich sind und schälte die Aufgaben heraus, auf deren Erfüllung es jetzt ankommt Die Tatsache, daß die in den Parteileitungen gefaßten Beschlüsse viel zu langsam in die Grundeinheiten gelangen und ungenügend konkretisiert und durchgeführt werden, erfordert, daß der konkreten Aufgabenstellung in Betriebs- und Wohnbezirksorganisationen erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt wird:

„Es ist ein Irrtum, zu glauben man könne den unteren Einheiten durch weitschweifige Rundschreiben aller Art und zu jedem Thema politischen Atem einhauchen. Mag es für einen Kreisvorstand und für einen Arbeitsgebietsleiter noch so schwierig sein, mit allen Grundeinheiten in ständiger, lebensnaher Verbindung zu bleiben, das Problem muß aber gelöst werden. Nicht Büroarbeit, sondern wirkliche operative Arbeit das muß die Devise unserer neuen Leitungen sein“, sagte Genosse Gniffke. „Für eine sozialistische Partei, für eine Massenpartei, wie sie die SED darstellt, ist nicht nur der Organisationsaufbau, die Organisationsform entscheidend, sondern auch der Geist, der in ihr wohnt. Nicht nur auf die Form, die Gestalt, die Zahl und die Statistik kommt es an. Gleiche Beachtung müssen wir dem sozialistischen Bewußtsein, dem inneren Lebensgefühl, der Spannkraft und dem Geist schenken/ der unsere Bewegung beflügelt.

Dieser Geist kann nur ein demokratischer sein.

Eine sozialistische Massenpartei ohne demokratische Grund- und Geisteshaltung ist undenkbar. Wie soll beispielsweise aus einer Millionenzahl von Mitgliedern der Wille der Mitglieder und der Wille der breiten Massen parteipolitisch Ausdruck finden, wenn nicht auf demokratischem Wege?! Wir kennen keine Parteidiktatur, wir haben keine und werden sie auch nie haben!“ in diesem Zusammenhang wies Genosse Gniffke auf die Bedeutung der Kritik und Selbstkritik an der Politik der Partei, an den Mitgliedern und Funktionären hin. „Parteidemokratie erfordert, daß alles ausgesprochen wird, was Anlaß zu Lob und Tadel geben kann. Kontrolle und Kritik ist nicht nur das statutenmäßige verankerte Recht eines jeden Mitgliedes, sondern ist sozialistische Politik aller Genossen ohne Unterschied.“

Besonders ausführlich behandelte Genosse Gniffke in seinem Referat die Notwendigkeit der Heranbildung eines fähigen, durchgebildeten Funktionärkörpers, der imstande ist, die Aufgaben der Partei auf den verschiedenen Arbeitsgebieten zu erfüllen. Der Rechenschaftsbericht enthielt eine Aufstellung, die mit aller Eindringlichkeit zeigt, bis zu welchem Grade es uns bereits gelungen ist, entscheidende Schritte zu einer neuen demokratischen Entwicklung zu tun, d. h. das Volk, die Werktätigen zu verantwortlicher Arbeit in Verwaltung und Wirtschaft heranzuziehen. Ein Beispiel möge das charakterisieren: Im Lande Sachsen sind gegenwärtig 48 Prozent der neu eingesetzten Betriebsleiter frühere Arbeiter, 13 Prozent Angestellte — also insgesamt 60 Prozent aus den Schichten des werktätigen Volkes. Solche Zahlen zeigen den großen Strukturwandel (Wandel des Aufbaus, der Zusammenfügung, Red.) in der Wirtschaft, zeigen den tiefen Einbruch in die Büroaristokratie (Aristokratie = Herrschaft der Adligen, Vornehmen. Red.). Diese Entwicklung muß auch mit allen Kräften und auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens weitergetrieben werden, Verbunden mit einer gründlichen fachlichen und politischen Schulung dieser neuen Kader, Dabei muß einer engeren Zusammenarbeit der in Verwaltung und Wirtschaft arbeiten-



den Genossen mit der Partei besonderes Augenmerk geschenkt werden: „Kein Genosse, in welche Position er auch gesetzt ist, darf die lebendige Verbindung zur Partei aufgeben oder einschränken. Eine nominelle Mitgliedschaft in einer sozialistischen Partei kann es nicht geben, am allerwenigsten für Genossen, die in öffentliche Ämter berufen sind.“

Eine kritische Untersuchung der Zusammensetzung unserer Partei nach Geschlecht und Alter zeigt mit aller Anschaulichkeit, daß die Heranziehung¹ von Frauen und Jugendlichen zum parteipolitischen Leben in weit größerem Maße als bisher vonnöten ist. Zusammenfassend formulierte Genosse Gniffke die vor uns stehenden Aufgaben folgendermaßen:

„Worauf es jetzt ankommt, ist die qualitative Verbesserung der Arbeit auf allen Tätigkeitsgebieten. Wir sind in die Breite gewachsen, wir müssen jetzt um so mehr in die Tiefe wachsen. Qualitative Verbesserung der Arbeit, das bedeutet: Unsere Politik schneller in die Praxis umsetzen und damit gleichzeitig die Parteimitgliedschaft und die Massen aktivieren. Qualitative Verbesserung der Arbeit, das bedeutet: Unsere Politik nicht schematisch durchführen, sondern unter Berücksichtigung der speziellen Bedingungen in jedem Betrieb, in jeder Gemeinde, in jeder Stadt und in Jedem Land. Qualitative Verbesserung unserer Arbeit, das heißt: Verstärkung und vor allem Spezialisierung unserer Schulung und sorgfältigste Auswahl der Genossen für die Besetzung der einzelnen Funktionen. Qualitative Verbesserung der Arbeit, das bedeutet: Kollektive Zusammenarbeit in den Leitungen, Herstellung eines guten Verhältnisses zwischen den Genossen in den Verwaltungen und in den entsprechenden Parteiorganisationen und gute politische Arbeit in den Massenorganisationen.“